

## XIII.

Der dankbare Sohn und der glückliche Vater.

Unter solchen Gesprächen kam die Wirthin mit ein Paar Krügen in der Hand wieder aus dem Keller zurück. Hier, Vetter Kaspar, sprach sie, indem sie den einen Krug einem freundlichen alten Mann vorsetzte; lasse Er sich's wohl schmecken. Wie geht es denn zu Hause, und hat Er auch gute Nachrichten von seinem Sohn in Augsburg?

O ja, sprach der Alte, es geht alles auf das beste. Ich bekomme jeden Monat richtig Briefe von meinem Christian, und wir freuen uns keinmal vergeblich auf den Posttag. Er weiß, was er seinen alten Aeltern für Vergnügen damit macht. Gott segne ihn dafür!

Ach, seufzete die Wirthin gegen die Nohrbachische Familie, dieser Mann ist glücklicher mit seinen Kindern, als ich mit den meinigen; der kann sagen, daß er Freude an ihnen erlebt. Ach, so einen Sohn, wie seinen Christian, wenn mir Gott geschenkt hätte, wie dankbar wollte ich dafür seyn! Leider aber ist mein Michel ganz das Gegentheil.